

Körliner Zeitung

Für Körlin an der
Persante und Umgebung



In Zusammenarbeit mit der
Stadt und Gemeinde Karlino

Ausgabe 31 · Dezember 2023

Einzelpreis 6,00 EUR



Körlin, Belgarder Str. (ca. 1920?) – Karlino, ul. Bialogardzka (2023)

Mögen alle
meine Fehler
sich auf ihre Plätze
begeben
und möglichst wenig
Lärm dabei machen.

Spruch der Inuit

*(ausgesucht von
Margret Witte)*

Liebe Leserinnen und Leser der „Körliner Zeitung“,

wir haben mehrere Mitteilungen, so dass wir diesen Beitrag untergliedern:

1. Redaktionssitzung

Eigentlich wollten wir uns wieder bei Jola und Christoph in Asperg treffen. Aber da Ulla und Peter sich nach ihren sommerlichen „Abenteuern“ noch nicht fit genug für die weite Fahrt fühlten, trafen wir uns wieder in Warendorf und genossen dankbar Barbaras Gastfreundschaft und Kochkunst.

2. Umfrage zur Zukunft der „Körliner Zeitung

Das Ergebnis der Umfrage aus Nr. 30 hat uns überrascht und überwältigt:

„Amtliches Endergebnis“ (Prozentzahlen gerundet)
Abonnenten: 86
Abgegebene Voten: 28 = 33 %



Redaktionstreff in Warendorf: Barbara, Peter, Björn, Christoph

1. Erscheinen einstellen: 3 = 9 %
2. Fusion mit „Stranddistel“: 7 = 21 %
Davon differenzierte Angaben:
a) Sofort fusionieren: 4 = 2 %
b) Erst fusionieren, wenn weiteres alleiniges
Erscheinen nicht mehr möglich ist: 3 = 9 %
3. Fortführen auch bei höheren Kosten: ... 18 = 55 %

Wir wollen daher nun nach dieser Nr. 31 auf jeden Fall im nächsten Jahr noch zwei Ausgaben fertigstellen und dabei die weitere Entwicklung abwarten.

QUELLENANGABEN

In den Beiträgen geben wir bei folgenden häufig benutzten Quellen lediglich die Verfassernamen oder Kurztitel an:

- WEDIG, Reinhold, Die Geschichte der Stadt Körlin nach alten Akten, Berichten, Protokollen und Verschreibungen. In: Elly Isleb-Gutzmann (Hrsg.), Zur Geschichte der Stadt Körlin a. d. Persante. Witten, 1987
- ISLEB-GUTZMANN, Elly (Hrsg.), Körlin, wie es war. Witten, 1980
- DAMEROW, Max, Körlin. Geschichten, Erzählungen, Anekdoten und Chronik einer hinter pommerschen Kleinstadt und deren Umgebung. Salzgitter, 1980

• STABEROCK, Richard, Der Kreis Kolberg-Körlin. Neumünster (Wachholtz), 1968

• VOLLACK, Manfred, Das Kolberger Land. Seine Städte und Dörfer. Ein pommersches Heimatbuch. Husum, 1999

• LANDMESSER, Martin, Die Dorfkirchen im Landkreis Kolberg-Körlin – eine heimatkundliche Annäherung. Hamburg (Jancke), 1997

• WILKE, Eberhard, Güter und Gutshäuser im Kolberger Land. Hamburg/Husum (Jancke), 2003

• Hinz, Johannes, POMMERN – WEGWEISER durch ein unvergessenes Land. Würzburg (Kraft), 31992

• Hinz, Johannes, POMMERN LEXIKON. Geografie, Geschichte, Kultur. Augsburg (Weltbild), 1996

• Barran, Fritz R., STÄDTE-ATLAS POMMERN. Leer (Rautenberg), 1989, 21993

• Internet: www.westernpomerania.com.pl (umfangreiche Sammlung von Fotos von Bau- und Kunstdenkmälern aus deutscher Zeit, geordnet nach der polnischen kommunalen Gliederung)

IMPRESSUM

Herausgeber und Vertrieb: Barbara Hoffmann-Schnettler, Münsterwall 57, 48231 Warendorf, Tel.: 02581-8174, E-Mail: alterego39@gmx.de
Koordination und Finanzen: Hans-Peter Harmel, Karl-Rawitzki-Str. 17, 44795 Bochum, Tel.: 0234-461373, E-Mail: p-harmel@web.de
Chefkorrespondenz: Christoph Szczecinski, Brühlstr. 22, 71679 Asperg, Tel.: 0172-7674139, E-Mail: szczecinski@online.de
Redaktionelle Mitarbeit: Margret Witte, Weitzstr. 15, 26135 Oldenburg(-Osternburg), Tel.: 0441-36149107, E-Mail: margret.witte@ewetel.net
Layout und Satz: Björn Hoffmann, Diekamp 28, 48231 Warendorf, Tel.: 02581-787043, E-Mail: design@logoforma.de
Bilder in dieser Ausgabe: Körliner Bildarchiv; Redaktion; Sammlung Jola u. Christoph Szczecinski; Stadt und Gemeinde Karlino; Magdalena Jaworska-Duzynska; Piotr Woś; Adam Grzywacz

Konto der Körliner Zeitung – Kontoinhaber: Hans-Peter Harmel, Bochum · Bank: Sparkasse Witten
IBAN: DE10 4525 0035 0103 0227 03 · BIC: WELADED1WTN · Verwendungszweck: Körliner Zeitung

Daher bitten wir Sie noch einmal um die Überweisung des Betrages von 12,- EUR für die Ausgaben 32 und 33/2024 – Überweisungsträger liegen bei.

3. Fahrt nach Körlin/Karlino 2024?

Nach den Corona-Jahren wollen wir noch einmal versuchen, eine Fahrt nach Pommern zu organisieren. Als Zeit haben wir die 2. Hälfte im Mai vorgesehen, entweder von Sa., 18. (Pfungsten!), bis So., 26. Mai, oder von Sa., 25. Mai, bis So., 2. Juni.

Die Fahrt ist wieder mit Privatfahrzeugen geplant; Fahrgemeinschaften können verabredet werden. Evtl. können Gruppen auch einen Kleinbus mieten – aus dem Rheinland kam eine entsprechende Idee.

Als Unterkunft kann uns wieder die bewährte Hotelanlage „Petrico“ dienen.

In Karlino haben wir kein „offizielles“ Programm vorgesehen. Interessant wäre sicherlich eine „Fahrt über die Dörfer“, über die wir ich den vorigen Ausgaben berichtet haben, also Lübchow/Lubiechowo, Kowanz/Kowancz oder Koseeger/Kozia Góra. Und Kolberg/Kolobrzeg lockt natürlich auch immer.

Ferner planen wir, für eine begrenzte Zahl (12, max. 15) von Interessenten einen kleinen Bus (preisgünstig) zu mieten, mit dem wir von Dienstag bis Freitag durch die Kaschubei in das Land der unteren Weichsel/Wisla (also zwischen Thorn/Torun und Danzig/Gdansk) fahren wollen. Das Gebiet steht nicht unbedingt im oberen Teil der Liste für Touristen im heutigen Polen, aber es gibt Landschaften und Städte sowie Stätten des Deutschen Ritterordens, die entdeckt sein wollen, z.B.: westlich der Weichsel: Mewe/Gniew, Pelplin, Dirschau/Tczew, östlich der Weichsel: Kulm/Chelmino, Graudenz/Grudziadz, Marienwerder/Kwidzyn.

Alles werden wir natürlich nicht „schaffen“; Anregungen werden gerne entgegengenommen.

Anmeldungen (zunächst unverbindlich), Informationen, Vorschläge bitte bis Ende Januar an:

Peter Harmel (Kontaktdaten s. S. 2 unten)

4. Ausgabe Nr. 31

Die o.g. Umfrage wurde von mehreren Abonnenten genutzt, uns persönlich anzuschreiben. Wir drucken diese Äußerungen, die uns in unseren Planungen bestärkten, gerne ab und bedanken uns herzlich bei den Einsendern.

Christoph hat wieder die Archive „durchwühlt“ und Interessantes über das Handwerk in Körlin herausgefunden. Wahrscheinlich werden viele Leserinnen und Leser an ihre Eltern und Vorfahren erinnert werden.

Der Bitte der Bewohner von Lübchow/Lubiechowo, die Renovierung ihrer Kirche zu unterstützen, sind mehrere Leserinnen und Leser gefolgt, so dass wir 300,- EUR nach dort überweisen konnten. Das Dankeschreiben von dort haben wir abgedruckt.

Die Darstellung der Geschichte der Herzogtümer Pommern geht ihrem traurigen Ende entgegen. In diesem Zusammenhang haben wir den Schwerpunkt der Abbildungen auf Wolgast gelegt.

Herr Piotr Woś, Stv. Bürgermeister von Karlino, nutzte die Gelegenheit der Einladung des Piloten Robert Gaj zu einem Rundflug dazu, seine Kamera heißlaufen zu lassen und viele Luftaufnahmen von Stadt und Gemeinde Karlino zu machen. Er hat uns die schönsten zur Verfügung gestellt – ganz herzlichen Dank – „Dziękuję bardso!“ Die ersten davon finden Sie in dieser Ausgabe – Fortsetzung folgt!

Die wichtigsten „Neuigkeiten aus der kleinen Stadt“ runden dieses Heft ab.

Nun also wieder:

Viel Freude beim Durchblättern und Lesen der nunmehr schon 31. Ausgabe der „Körliner Zeitung“!

Die Redaktion: Barbara Hoffmann-Schnettler, Christoph Szczecinski, Björn Hoffmann, Peter Harmel

Aus dem Inhalt

- Körliner Handwerker
- Lesermitteilungen
- Luftaufnahmen – Stadt und Gemeinde Karlino
- Kirchenansichten – Teil 16
- Pommern Geschichte
- Neuigkeiten aus der kleinen Stadt

Körliner Handwerker, Gesellen und ihre heute vergessenen Berufe

Eine Zusammenstellung von Christoph Szczecinski

Asperg (CS.) Bereits Mitte des 19. Jahrhunderts stand das Handwerk in der Beschäftigungshierarchie der Körliner Bevölkerung ganz oben auf der Liste. Davon zeugt die beachtliche Zahl von 21 Tischlermeistern, 13 Schlossern und 8 Schmieden, die hier ihre Betriebe hatten.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war Körlin bereits eine Stadt, in der die Einwohner gleichermaßen in der Landwirtschaft, im Handwerk und im Handel tätig waren.

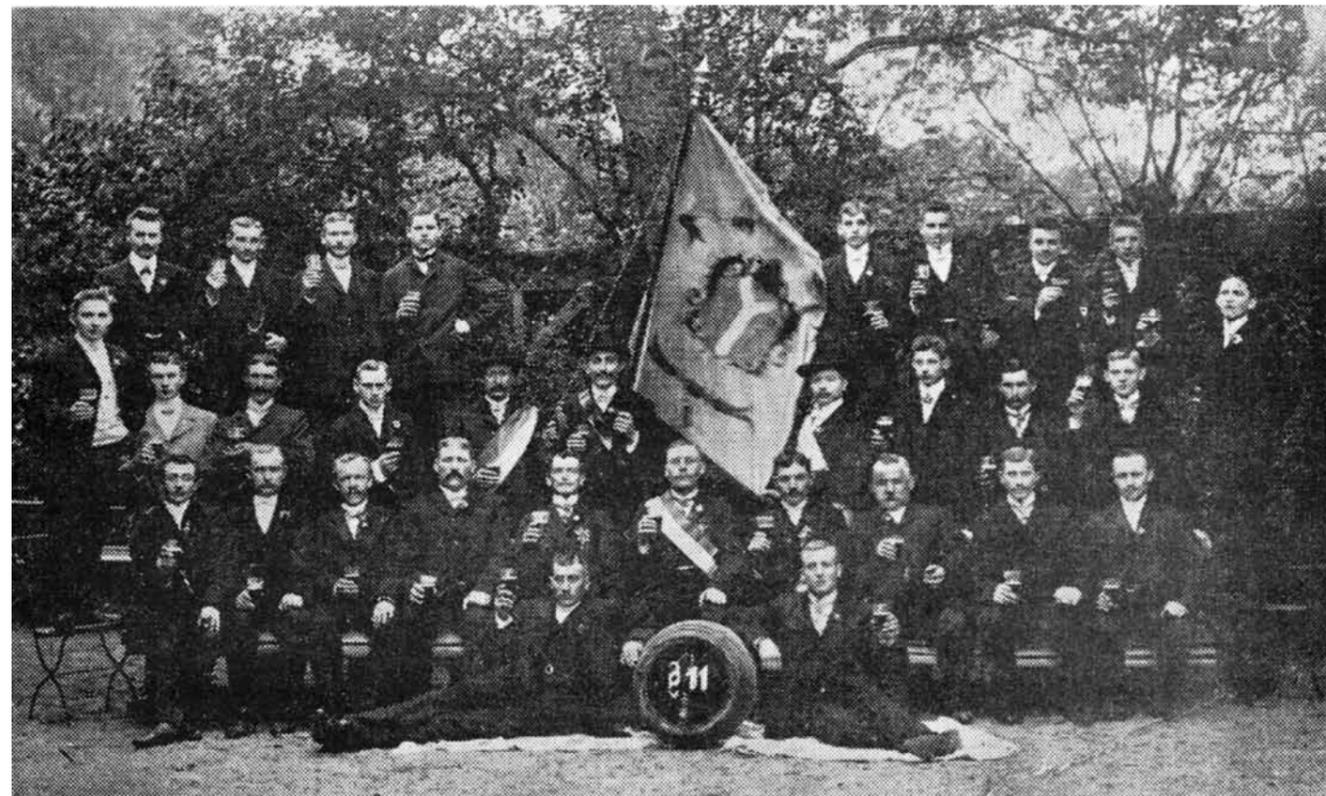
In der Zwischenkriegszeit nahm die Zahl der örtlichen Handwerker noch einmal deutlich zu. Hier trafen sich unter anderem: 21(!) Schneider, 13 Schuhmacher, 7 Bäcker, 7 Maler, 6 Friseure, 5 Tischler, 4 Uhrmacher und 3 Schlosser – unter Berücksichtigung nur beliebter Berufe. Aber auch Vertreter so seltener Berufe wie Satt-

ler (4), Stellmacher (2), Seiler (2) und Schuhmacher (1) übten ihre Tätigkeit in Körlin aus.

Nach dem Zweiten Weltkrieg verwandelte sich die Stadt langsam in ein kleines Industriezentrum mit mehreren größeren Betrieben, Handwerkskern und einer zentral gesteuerten Agrarwirtschaft. Nach den politischen Veränderungen in Osteuropa Ende der 1980er Jahre erlebte Karlıno wie andere Städte eine kleine Renaissance des Handels und der Dienstleistungen, die bis heute anhält. Betrachtet man das sich immer weiter entwickelnde Unternehmen Homanit, die Wirtschaftszone Karlıno und die zahlreichen neuen Werke, die dort entstehen, kann man schlussfolgern, dass diese Entwicklung sich in eine andere Richtung und mit immer schnellerem Tempo fortsetzt.

Doch kehren wir zurück zum alten Körlin und werfen einen Blick auf die Handwerker und ihre Tätigkeiten sowie auf heute fast vergessene Berufe. Trotz der nicht immer einfachen Zeiten und aller Schwierigkeiten im Berufsleben wurde ihre Arbeit oft durch humorvolle Ereignisse bereichert, die man in älteren Ausgaben der „Körliner Zeitung“ finden kann und hier nochmal zusammengefasst geschrieben werden.

Bereits zu Beginn des letzten Jahrhunderts gründeten die Handwerker in Karlıno ihren Handwerkerverein. Wie auf dem Foto aus dem Jahr 1912 zu sehen ist, gab es eine große Gruppe – meist junge Männer – die (wahrscheinlich bei gemeinsamen Treffen) bereitwillig den sogenannten „Paragraf 11“ (die Inschrift ist auf dem Fass sichtbar) verehrten. Dieser



Körliner Handwerkerverein 1912 (Foto aus dem Archiv der Körliner Zeitung)



Bruderschaft der Körliner Gesellen im Jahr 1933 (Foto aus dem Archiv der Körliner Zeitung)

Paragraf verbot um 1815 laut Lehrlingsordnung die Unterbrechung der obligatorischen Gesellenwanderung nach bestandener Prüfung. Im Laufe der Jahre hat sich die Interpretation dieser Verpflichtung in Richtung des Studentenparagrafen 11 entwickelt, in dem es um das „Verbot“ geht, mit dem Trinken Hochprozentigen Getränke aufzuhören, die – wie man sieht – jeder in der Hand hält.

Auf dem Foto aus dem Jahr 1933 sehen wir eine Gruppe von Gesellen, die sich versammelt haben, wahrscheinlich um ein Jubiläum zu feiern.

Oftmals stifteten Bruderschaften bei solchen Anlässen Gedenkwimpel, Abzeichen oder Pokale, wie zum Beispiel den hier abgebildeten, am 10. August 1934 anlässlich des Treffens gestifteten Pokal.

Die Einzigartigkeit dieses Pokals liegt in dem darauf eingravierten Datum. Bereits im Mai 1933, nach der Machtergreifung Hitlers, wurden alle Gewerkschaften aufgelöst und alle mit der Arbeiterklasse verbundenen Organisationen zwangsweise in die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter Front eingegliedert. Es ist anzunehmen, dass die Gesellenbruderschaften in Deutschland zu dieser Zeit großes Ansehen in der Gesellschaft genossen. Deshalb empfanden die Nationalsozialisten zunächst Respekt und sahen davon ab, diese Organisation sofort aufzulösen. Zahlreiche Schikanen gegen die Geschäftsleitung und Ver-

suche, ihr Eigentum zu beschlagnahmen, führten jedoch dazu, dass sich die Bruderschaft selbst auflöste, und infolgedessen wurde ihr offiziell die weitere Tätigkeit verboten. Daraus lässt sich schließen, dass es sich bei dem auf dem Foto sichtbaren Pokal um eines der letzten Zeugnisse der Vorkriegsaktivitäten der Gesellenbruderschaft handelt.

Die im Verhältnis zur Einwohnerzahl große Anzahl von Handwerkern hatte in einer so kleinen Stadt wie Körlin eine sehr wichtige wirtschaftliche Bedeutung. Die umliegenden Güter und Dörfer brauchten ihre Produkte und Mitarbeiter, die schnell die notwen-

digen Dienstleistungen und Aufträge erledigten. Die heutige Industrietätigkeit hat zum Aussterben bestimmter Berufe geführt, die einst die treibende Kraft hinter der wirtschaftlichen Entwicklung Körlins waren.

Beginnen wir den Rückblick auf des Körliner Handwerks mit einigen, manchmal seltenen Berufen und bereichern ihn mit kleinen Anekdoten aus der beruflichen Tätigkeiten.

Ein Seiler ist eine Person, die Seile und Schnüre aller Art herstellt und ein breites Kundenspektrum beliefert: von Landwirten über Bauarbeiter bis hin zu Fischern und Privatanwendern. Seile bestanden damals unter



Jubiläumspokal der Gesellenbruderschaft von 1934 (eigene Sammlung)

anderem aus Flachs, Hanf und Schilf und wurden hergestellt, indem der Seiler aus der Werkstatt im Rückwärtsschritt ging und dabei einzelne Fasern miteinander verdrehte. Auf bis zu 100 Meter langen Bahnen wurden Stangen zur Abstützung der Seile angebracht. In Körlin kursierte damals eine nicht ernst gemeinte Frage: „Wer verdient Geld, indem er rückwärtsgeht?“ Natürlich ging es um Seiler. Aufgrund des Bedarfs an großer Fläche un bebauten Landes befanden sich die Werkstätten zweier Vertreter dieses seltenen Berufsstandes praktisch am Rande der Stadt. Einer davon befand sich in der Belgarder Straße direkt hinter der Brücke und dem Wasserfall und der andere in der Schlossstraße, ebenfalls hinter der Brücke über die Persante. Mitte der 1870er Jahre gab es in Körlin sogar eine Reeperbahnstraße, was auf den Beruf des Seilers und Takelmachers deutete. Wie wichtig dieser Beruf vor Jahren war, zeigt sich daran, dass – wie alle bestimmt wissen – eine der bekanntesten Straßen Hamburgs bis heute diesen Namen trägt, der aber auch in anderen (norddeutschen) Städten vorhanden ist.



Ein Werbesparbüchse von Bartel aus der Belgarder Str. in Form eines Ofens (Muzeum Ziemi Karlinkiej)

Anfertigung von allen in meinem Fache vorkommenden Arbeiten bei promptester Bedienung und billigster Preisberechnung.

Töpfermeister
Sartstraße 3
Erich Zimmer
Sartstraße 3
Körlin a. Perf.

Ofen = Niederlage :: :: :: Ofen = Baugeschäft

Werbung von Töpfermeister Zimmer (Kolberg-Körliner Heimatkalender 1924)

Die Belgarder Str. war in den ersten beiden Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts eine wahre „Niederlassung“ der Handwerker. Auf diesen hundert Metern zwischen der Brücke über die Radüe und dem Marktplatz lebten oder hatten ihre Werkstätten: 1 Bäcker, 2 Tischler, 1 Messermacher (also Messerschmied und Schleifer), 2 Schuhmacher, 1 Korbmacher, sowie je 1 Schneiderin, Kupferschmied und Glaser. Wenn man denkt, dass dies das Ende dieser Liste ist, dann irrt man sich gewaltig – dies ist nur eine Seite dieser Straße! Auf der anderen Seite waren: wieder 1 Glaser, 1 Drechsler, 1 weiterer Schuhmacher und 1 Färber, der auf einer schwebenden Holzplattform neben der Brücke seine Stoffe wusch. Weiter trafen wir auf 1 Klempnerwerkstatt, 1 Metzgerei sowie auf 1 Pflasterer, 1 Näherin und 1 der 4 damaligen Körliner Töpfermeister, Bartel.

Aus der Anzeige des Körliner Töpferzunftvertreters, der seine Werkstatt in der Karlstraße hatte, können wir erfahren, dass er sich mit allen mit seinem Beruf verbundenen Dienstleistungen über die Preise von der Konkurrenz absetzen wollte. Die Erzeugnisse dieser Handwerker sind vermutlich noch heute in Karlino zu finden. Sie erfüllen zwar nicht mehr ihre Funktion wie vor etwa hundert

Jahren, aber sie sind auf jeden Fall eine Dekoration von Räumen und ein Zeuge der alten Zeiten, als sich der Duft der darin gebackenen Äpfel in der Wohnung verbreitete.

Der Beruf des Stellmachers wird hauptsächlich mit den alten Herstellern von Holzrädern in Verbindung gebracht, aber vor hundert Jahren war er ein sehr beliebter Handwerker, der hölzerne Karren und Wagen (oder deren Teile) herstellte und reparierte. Kraftfahrzeuge und ihre Stahlkonstruktionen verdrängten Vertreter dieses Berufes aus der Handwerksberufsliste. Die Werkstätten der Körliner Stellmacher waren über die ganze Stadt verstreut, der berühmteste war die Werkstatt von Hugo Krüger auf der linken Seite vor der Belgarder Brücke, in der sogar Gesellen arbeiteten und Lehrlinge ausgebildet wurden. Da die Nachfrage nach den Dienstleistungen dieser Handwerker auch in ländlichen Gebieten groß war, hatten Vertreter dieses Berufsstandes ihre Werkstätten auch in Rüwolsdorf, Dassow, Kowanz und Lübchow.

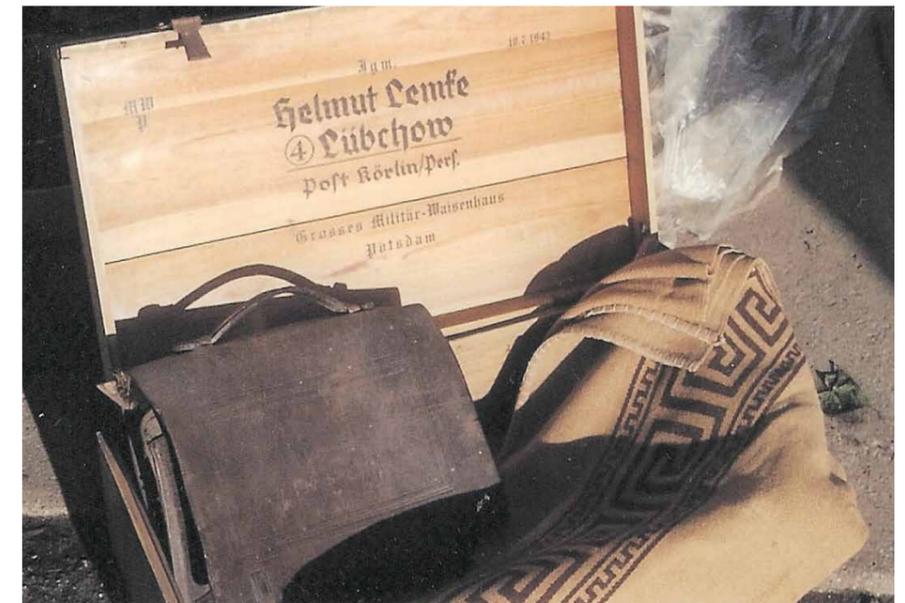
Ein mit dem Stellmacher eng verwandter Beruf war der in Karlino ebenso verbreitete Beruf des Sattlers, also eines Handwerkers, der Teile von Pferdegeschirren, aber auch Koffer, Gürtel und Schultaschen herstellte. Darüber hinaus gehörten auch

Polsterarbeiten zu seinen Aufgaben. Zwei Produkte dieser beiden Handwerker, die für unseren Leser Helmut Lemke aus Lübchow angefertigt wurden, befinden sich im Museum in Karlino (s. Nr. 13/2014, S. 4). Dabei handelt es sich um einen Koffer, der 1942 in der Stellmacherwerkstatt des Gutes in Lübchow hergestellt wurde, und um einen Schulranzen aus Leder, die vom Sattlermeister Knoop in Körlin hergestellt wurde.

Zum Abschluss werfen wir einen Blick auf zwei Berufe, die immer noch ausgeübt werden und nicht wie die vorher beschriebenen der Vergangenheit anzugehören scheinen.

Ein Schlosser ist per Definition ein Handwerker der Metallindustrie, der die Schlösser, Tresore sowie Tür- und Fensterbeschläge, Scharniere, Riegel usw. herstellt und montiert. Darüber hinaus beschäftigt er sich mit dekorativer Schlosserkunst, Kunstschmiedekunst und der Herstellung von Eisenkonstruktionen. Einer der zahlreichen Vertreter dieses Handwerks in Körlin war vor dem Ersten Weltkrieg ein weithin bekannter und hochgeschätzter Schlossermeister namens Ahlers. Während seiner beruflichen Tätigkeit fertigte er zahlreiche Tresore für örtliche Grundstückseigentümer und Anwohner, die vor allem der Aufbewahrung wichtiger Dokumente dienten. Über diese Tresore und ihren Erbauer gibt es folgende Anekdote:

Einmal wurde er außerhalb der Stadt zum Besitzer des Anwesens gerufen, dessen Tresor samt Schlüssel verschlossen und auch der Ersatzschlüssel nicht auffindbar war. Meister Ahlers erklärte sich bereit, den Safe zu öffnen, unter der Bedingung, dass niemand zuschauen würde. Nachdem alle den Raum verlassen hatten, machte er sich an die Arbeit und nach wenigen Augenblicken war der Safe geöffnet. Allerdings verzog sich das Gesicht des zunächst glücklichen Besitzers, als er erfuhr, welche Rechnung er bezahlen musste. Er warf Ahlers vor, für eine so kurze Arbeitszeit zu viel Geld zu verlangen, wo er selbst lange arbeiten muss, um so viel zu verdienen. Daraufhin schlug der verär-



Ein Koffer und eine Aktentasche, hergestellt von lokalen Handwerkern

gerte Meister die Tresortür erneut zu und sagte, dass er sich in diesem Fall nach einer günstigeren Person umsehen müsse. Der völlig verwirrte Besitzer verlangte ein zweites Mal, den Tresor zu öffnen, musste dafür aber eine noch höhere Summe bezahlen als ursprünglich. Das Rätsel: wie gelang es Ahlers, den Tresor so schnell zu öffnen, ohne ihn zu beschädigen? Viele Jahre nach diesem Ereignis enthüllte der Schlosser sein Geheimnis einem Freund, den er verpflichtete, es nicht preiszugeben. So stellte sich erst viele Jahre später, als Meister Ahlers nicht mehr da war, heraus, dass der Schlosser statt der obligatorischen zwei Schlüsselkopien eine dritte Kopie angefertigt hatte, die er eigener Obhut überließ, um verzweifelten Kunden Hilfe in solchen Fällen wie oben zu leisten. Bemerkenswert ist, dass man sich auf die Diskretion von Meister Ahlers vollkommen verlassen konnte und dank seines Tricks vielen Tresorbesitzern die Kosten für Reparaturen oder Neuanschaffungen ersparte.

Ein weiterer Beruf, der noch nicht in Vergessenheit geraten ist und dessen Vertreter heute in Karlino zu finden sind, ist der Beruf des Uhrmachers. Laut Adressbuch aus dem Jahr 1937 waren in Körlin 4 Handwerker dieses Berufsstandes tätig. Die bekanntesten sind Johannes Keiper (Markt 2)



Ein Messingschild mit dem Namen Meister Ahlers, das sich vermutlich an der Wand seiner Werkstatt oder seines Hauses befand. (eigene Sammlung)

und Oskar Ellrath (Schlossstr. 4). Die damaligen Uhrmacher boten eine viel größere Produktpalette als nur Zeitmesser an. Wie man den hier veröffentlichten Anzeigen entnehmen kann, handelte es sich dabei auch um Gold- und Silberwaren sowie optische Artikel. ➔



Anzeigen von Körliner Uhrmachern



Brillenputztuch aus dem Werkstatt J. Keiper (eigene Sammlung)



Taschenuhr aus der Werkstatt von Oskar Ellrath (eigene Sammlung)



Der zweite der oben genannten Uhrmacher wurde zufällig Opfer der gewissen Abneigung zwischen den Einwohnern von Körlin und Dassow. Bevor man weiter darüber erzählt, ist es notwendig zu erklären, was diese Feindseligkeiten waren. Nun, aus Gründen, die nur sie selbst kannten, nannten die Einwohner von Körlin die Dassower „Kuckuck“. In der deutschen Sprache werden auch heute noch Ausdrücke oder Phrasen mit Kuckuck verwendet, die wenig positiv besetzt sind. Vielleicht war das auch das sprichwörtliche Legen von Kuckuckseiern in fremde Nester, wie dieser Vogel es tut, damit verbunden, etwas Unerwünschtes jemanden zu geben? In der polnischen Sprache gibt es auch eine Bezeichnung die jemanden beschreibt, der nicht ganz „hell im Kopf“ ist, und mit Kuckuck zu tun hat. Auf jeden Fall ist es bis heute sicherlich nicht angenehm, so etwas zu hören. Wie dem auch sei, den Dassowern gefiel dieser Spitzname nicht, und sie fühlten sich immer unwohl oder sogar beleidigt, wenn jemand dieses Wort in ihrer Gegenwart benutzte. Aufgrund der guten Geschäfte, die sie mit den Einwohnern von Dassow machten, versuchten die Körliner Ladenbesitzer und Handwerker, ihre Kunden nicht zu irritieren, und gingen dem heiklen Thema Kuckuck aus dem Weg. Aber als eines Tages Kunden aus Dassow in das Geschäft des Uhrmachers Ellrath in der Schlossstr. kamen, hoffte der Besitzer auf ein gutes Geschäft. Nach fruchtbaren Verhandlungen und zur

Zufriedenheit des Uhrmachers war der Kauf fast abgeschlossen, als sich die Zeiger der Geschäftsuhr auf 12 Uhr bewegten. Daran wäre nichts auszusetzen, wenn es nicht die Kuckucksuhr gäbe, die ungeachtet der Dassower Familie geduldig 12 Mal ihren berühmten Klang von sich gab. Die fühlte sich provoziert und beleidigt und verließ sofort den Laden und ließ die nicht gekaufte Ware und den unschuldigen Besitzer mit seinem Kuckuck zurück.

Christoph Szczecinski

Literatur:

1. „Landbuch des Herzogthum Pommern und des Fürstenthums Rügen III Theils Band I“ von Dr. Heinrich Berghans, Anklam 1867
2. „Körlin. Geschichten, Erzählungen, Anekdoten und Chronik einer hinterpommerschen Kleinstadt und deren Umgebung.“ Max Damerow 1980
3. Körliner Zeitung

Echos von nah und fern

Bochum (PH.) Anlässlich unserer Umfrage erreichten uns mehrere Mitteilungen, die wir hier gerne (alphabetisch geordnet) wiedergeben.

Frau Ingrid Borth-Frank, Stedwede:
Viele Grüße und Danke für die gute Redaktionsarbeit!

Frau Gudrun Fechner, Hennef:
Mein Mann, ein gebürtiger Körliner, ist vor zwei Jahren verstorben. Weil ihm die alte Heimat so am Herzen lag, habe ich die Zeitung weiter bezogen und werde Sie auch weiter unterstützen, wenn die Zeitung weiter erscheint. Danke für Ihre Arbeit und herzliche Grüße!

Herr Ingo Pittelkow, Bad Oldesloe:
Als Beilage in einem anderen Blatt würde man der Bedeutung Körlins und seiner über Jahrhunderte währenden

Deutschen Geschichte nicht gerecht. Eine historische Bedeutung wurde Körlin u.a. auch mit der Bezeichnung des im Sept. 1872 gebildeten Kreises „Kolberg-KÖRLIN“ zuteil. Körlin ist damit auch in der Geschichte unserer Heimat Pommern fest verankert. Der Stadt steht mit der „Körliner Zeitung“ als eigenständige HEIMATzeitung auch weiterhin ein unabhängiges Sprachrohr zu. Allen Redaktionsmitgliedern gilt Dank und Anerkennung für ihre vorbildliche Arbeit. Mit heimatl. Grüßen (...)

Frau Renate Potratz, Hamburg:
Solange ich lebe, lese ich gerne die „Körliner Zeitung“. Es ist immer interessant, die „Körliner“ zu lesen. Es steckt so viel Mühe darin. Danke!

Frau Brunhild Ziemer, Worms:
Vielen Dank für Ihre jahrelange Arbeit!

Wir nehmen Abschied...

Seht die Wolken am Himmel ziehen,
schaut ihnen zu und denkt an mich.
Das Leben war doch nur geliehen,
und eine Wolke, das bin ich.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von meiner geliebten
Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin, Tante,
Nichte und Cousine

Doris Eggert
geb. Witte
* 19. März 1945 † 3. Februar 2023

Du wirst uns immer fehlen
Kai Witte und Birgit Steinmann-Witte
mit Yannick und Mattes
Brita Kunz, geb. Witte
und alle Angehörigen

Traueranschrift: Kai Witte, Auf dem Hofberg 34, 36088 Hünfeld.

Die Trauerfeier mit anschließender Urnenbeisetzung findet am
Freitag, dem 17. Februar 2023, um 12:30 Uhr in der Friedhofskapelle
Diepholz, Philosophenweg 1, statt.



Mallnow/Malonowo – das Heimatdorf von Familie Witte (Richtung Nordwest)

Wir gratulieren...

Ursula und Peter Harmel konnten im Januar ihren 50. Hochzeitstag begehen. Sie freuen sich über die Geburt ihres 2. Enkels und sind glücklich, nach Erkrankung (U.) bzw. Unfall und Operationen (P.) wieder zur Normalität zurückkehren zu können.

(Alle Angaben wurden uns so von Angehörigen oder Bekannten übermittelt, die Redaktion bittet um Verständnis. Gern werden wir später uns zugeleitete Todesanzeigen oder Würdigungen berücksichtigen.)

Luftaufnahmen – Stadt und Gemeinde Karlino



Stv. Bgm. Piotr Woś, Pilot Robert Gaj



Körlin/Karlino (Richtung Osten)



Dassow/Daszewo (Richtung Westen)



Körlin/Karlino, Ostmark-Siedlung/ul. Boleslawa Chrobrego, Stadion, RCTiS (Richtung Südwest)



Koseger/Kozia Góra (Richtung Norden)



Körlin/Karlino, ehem. Maschinenwerk, Radüe, Eisenbahnbrücke (Richtung Osten)



Koseger/Kozia Góra, Gut (Richtung Norden)

Luftaufnahmen – Lübchow/Lubiechowo



Lübchow/Lubiechowo (Richtung Osten)



Lübchow/Lubiechowo (Richtung Osten)

Spende der Körliner Zeitung für die Kirche in Lübchow/Lubiechowo

Bochum (PH.) Ein Brief von Herrn Witold Ćmoch aus Lübchow/Lubiechowo – Mitglied des Ausschusses für die Renovierung der Kirche, verantwortlich für die finanzielle Seite dieses Projektes. (Körlin-Reisende kennen Herrn Ćmoch von seinen Führungen durch Lübchow und Klaptow/Kłopotowo).

Herr Christoph, ich beeile mich, Ihnen und der Redaktion der Körliner Zeitung mitzuteilen, dass Ihre Zahlungsspende für die Renovierung der Kirche in Lubiechowo am 9. Oktober 2023 in Höhe des Betrags 1.336,92 PLN/300,- EUR auf unser Konto überwiesen wurde.

Vielen Dank für die Unterstützung unserer Renovierung. Derzeit auf unserem Konto haben wir ungefähr 12.000 PLN (ca. 2.650,- EUR) gesammelt und natürlich sammeln wir weiterhin.

Die große Renovierung, über die Sie auch in KöZ geschrieben haben, wird aus den dafür der Gemeinde Karlino zugewiesenen Mitteln in Höhe von etwa 2 Mio. PLN und aus den Eigenmitteln der Stadt Karlino in Höhe von 400.000 PLN finanziert.

Mit dem von uns gesammelten Geld planen wir den Neubau eines äußeren Glockenturms neben der Kirche (auf der linken Seite) zu finanzieren, auf dem zwei der derzeit drei demontierten und vom Turm genommenen Glocken ausgestellt werden. Gemäß den Richtlinien des Denkmalpflegers wird nach der Sanierung des Turmes nur eine Glocke an ihren Platz zurückkehren, aufgrund des Schutzes des Turmes und möglichen wiederholten Schäden durch den Betrieb von drei Glocken. Daher unsere Idee, die beiden verbliebenen historischen Glocken im Kirchenbereich auszustellen.

Der Vertrag für die Hauptsanierung wurde im Juli unterzeichnet und nach Angaben des Auftragnehmers wird mit der Sanierung in den kommenden Tagen begonnen, worauf wir uns freuen.

Gerne informieren wir Sie umgehend über den Beginn der Arbeiten und senden Ihnen Fotos zu.

Mit herzlichen Grüßen aus Lubiechowo/
Grüße aus Lübchow
Witold Ćmoch



Weihnachtsgrüße aus Lübchow/Lubiechowo

Wir wünschen allen Lesern der KöZ, ehemaligen Bewohnern von Lübchow und der gesamten Redaktion der Körliner Zeitung ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr 2024.

Witold Ćmoch und
Adam Grzywacz



Lübchow/Lubiechowo, Kirche
(Foto: Adam Grzywacz)

Wolgast, Kirche St. Petri

Amt Am Peenestrom, Kreis Vorpommern-Greifswald



Richtung Nordost



Greifen-Kapelle: Sarkophage von Philipp I., Maria, Ernst Ludwig, Philipp Julius



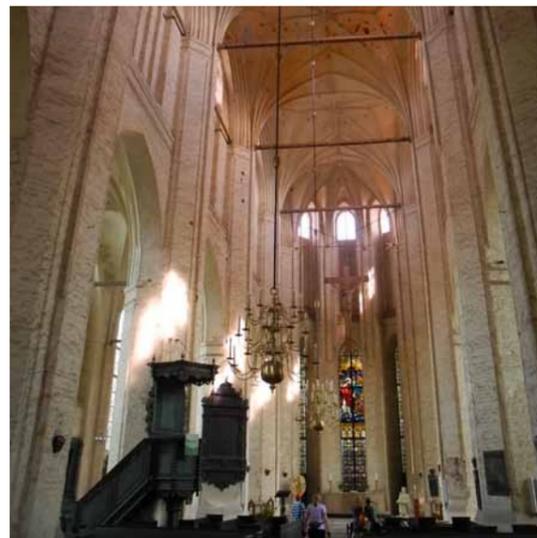
Innenansicht Richtung Nordosten

1370–1400: 3-schiffige Backstein-Basilika mit Querschiff und Chorumgang; 1716–1727: Erneuerung nach Brand

Ausstattung, u.a.: Wandmalereien, u.a. „Wolgaster Totentanz“; Kanzel (1710), Orgel (um 1825); Epitaph für Herzog Philipp I. (1560); Greifen-Kapelle mit den Sarkophagen der Herzöge von Pommern-Wolgast; Votivschiffe



Innenansicht Richtung Westen



Innenansicht Richtung Osten

Die Geschichte der Herzogtümer Pommern 1474 bis 1637

4. Herzogtum Pommern-Wolgast 1532–1625

4.3. Herzog Philipp Julius (1592/1603–1625)

4.3.1. Leben

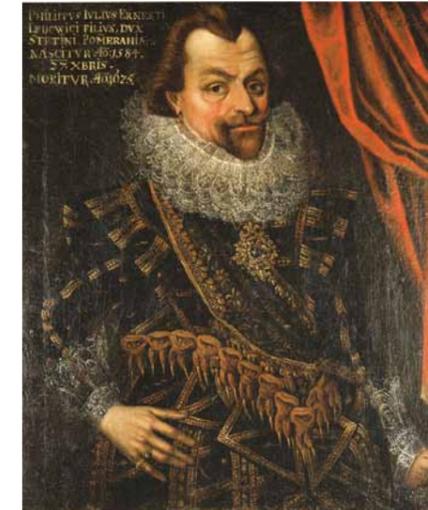
Philipp Julius wurde 1584 in Wolgast als einziger Sohn von Herzog Ernst Ludwig (*1545, Hz. 1569–1592) und Sophia Hedwig von Braunschweig-Wolfenbüttel (1561–1631) geboren.

Nach Ernst Ludwigs Tod 1592 übernahm, testamentarisch bestimmt, sein Onkel Bogislav XIII. (*1544, 1569 Herr zu Barth-Neuenkamp, 1603–1606 Herzog von Pommern-Stettin) – und nicht der ältere Onkel Johann Friedrich (*1542, Hz. von Pommern-Stettin 1569–1600) (s.o., 2.2.) – die Regentschaft.

Über Philipp Julius' Charakter wird ausgesagt, er sei nicht unbegabt gewesen, aber herrisch und ungeduldig – ein Zug, der sich durch das Fehlen des mäßigenden Einflusses seines früh verstorbenen Vaters verstärkt hätte.

Philipp Julius unternahm 1602–1603 die übliche „Kavalierstour“ zu verschiedenen Höfen und Universitäten (u.a. Leipzig) in Deutschland, Frankreich, England, Italien und der Schweiz. Diese „hatte sein Augenmaß vollends verdorben. (...) So versuchte er nach seiner Heimkehr, die (...) erworbenen Lebensansprüche auch an seinem Hof in Pommern zu verwirklichen und ließ seinem Zorn freien Lauf, wenn ihm dies aus Geldmangel nicht gelang. Seine Mutter, Sophie Hedwig, (...) versuchte, die Untugenden ihres einzigen Sohnes zu mildern, manchmal sogar mit Erfolg.

Als diesem aber nach seiner Heimkehr die mütterliche Zusprache lästig wurde, wies er ihr (...) als Witwenwohnsitz das Schloss Loitz (Amt Peenetal-Loitz, Kreis Vorpommern-Greifswald) zu. Von dort suchte sie



Herzog Philipp Julius; Anklamer Rathausbild, ca. 1750



Agnes v. Brandenburg; Andreas Riehl d. J. (1551–1616); Berlin, Jagdschloss Grunewald

durch Briefe Einfluss zu nehmen, deren Stil, Kalligraphie und Orthografie einen Grundschullehrer von heute erschauern lassen würden. Wenn auch der Sohn ihre Einmischung ungern sah, gelang es ihr doch hier und da, einen Streit zu schlichten.“

Im Jahre 1603 wurde Philipp Julius regierender Herzog von Pommern-Wolgast, als nämlich der Regent, sein Onkel Bogislav XIII., nach dem Tod seines Bruders Barnim X. (*1549, Hz. 1600–1603) das Herzogtum Pommern-Stettin übernahm. 1604 wurde Philipp Julius von Kaiser Rudolf II. (*1552, Ks. 1576–1612) offiziell mit dem Herzogtum belehnt.

Die Ämter Barth und Neuenkamp verblieben bei Bogislav, und erst nach dessen Tod 1606 wurden sie wieder dem Herzogtum Pommern-Wolgast eingegliedert.

Im Jahre 1604 vermählte Philipp Julius sich mit Agnes von Brandenburg (1584–1629), der Tochter des Kurfürsten Johann Georg (*1525, Kf. 1571–1598) aus dessen dritte Ehe mit Elisabeth von Anhalt-Zerbst (1563–1607) und Halbschwester seiner in Pommern-Stettin angeheirateten Tanten Erdmuthe (1561–1623, Gattin

von Johann Friedrich) und Anna Maria (1567–1618, Gattin von Barnim X.).

Damit waren drei von sieben Töchtern Johann Georgs mit pommerischen Herzögen vermählt. In keiner dieser Ehen gab es Nachwuchs. Damit war abzusehen, dass das Pommerische Herrschergeschlecht der Greifen aussterben würde.

„Wie vieler seiner (...) Standesgenossen und insbesondere seiner Verwandten aus dem Greifenhaus führte auch Philipp Julius einen ungesunden Lebenswandel, in dem der Alkoholenuss eine große Rolle spielte. 1622 erkrankte er ernsthaft und siechte (...) allmählich dahin. Den Rat der Ärzte zur Umstellung seiner Lebensweise befolgte er nicht. So starb er gerade 40-jährig in Wolgast und wurde in der herzoglichen Gruft in der Wolgaster Petrikirche beigesetzt.

Seine Witwe heiratete 1628 in zweiter Ehe Prinz Franz Karl von Sachsen-Lauenburg (1591–1660), starb aber bereits im Jahr darauf.“

Mit dem Ableben Philipp Julius' endet die Geschichte des Herzogtums Pommern-Wolgast. ➔



Wolgast, Matthäus Merian, Topographia Germaniae

4.3.2. Politik

„In den ersten Jahren ging (Philipp Julius) alle Regierungsgeschäfte mit Energie und Tatkraft an. Ein besonderer Missstand war die hohe Verschuldung der herzoglichen Kammer. Auf den Landtagen 1605 und 1606 verweigerten die Stände jedoch die geforderte Hilfe.“

Zudem versuchte er, „seinen Einfluss bei den inneren Angelegenheiten der Städte zu vergrößern. Dies gelang ihm zunächst mit Greifswald, später z.T. auch mit Stralsund (...) Am Ende der Verhandlungen (...) stand (...) ein Bürgervertrag, der den Einfluss des Landesherrn stärkte.“

„Der (von seinem Vater Ernst Ludwig geerbten) Schuldenproblematik allerdings wurde Philipp Julius nicht Herr“; im Gegenteil: Wegen seiner prunkvollen Hofhaltung, mit der er die Kultur jener Höfe, die er auf seinen großen und aufwändigen Reisen besuchte, auch nach Pommern und in seine Residenz Wolgast übertragen wollte, war er immer wieder in

Geldnöten und musste sich mit den Ständen arrangieren. „Die traditionellen Einkünfte aus den landesherrlichen Besitzungen, den Zöllen und Regalien reichten zur Finanzierung der Hofhaltung und der Landesverwaltung nicht mehr aus. Sehr gut lässt sich daher an der Regierungszeit von Philipp Julius der Übergang vom mittelalterlichen Domänen zum frühneuzeitlichen Steuerstaat beobachten (...)“ (alle: *Schleinert*, S. 93).

Die konfessionellen Gegensätze im Reich entluden sich zuerst 1618 in Böhmen und führten zum 30-jährigen Krieg.

„Da der Krieg zunächst fern von Pommern stattfand, verhielten sich die pommerschen Herzöge“ (...) Philipp Julius von Pommern-Wolgast und Philipp II. (1606–1618), Franz (1618–1620) bzw. Bogislav XIV. (1620–1637) von Pommern-Stettin (...) „zurückhaltend, als sie aufgefordert wurden, sich an einer gemeinsamen Verteidigung des Obersächsischen (Reichs-)Kreises zu beteiligen. Das

nach den Beschlüssen von Jüterbog (Kreis Teltow-Fläming/Brandenburg) (1623) angeworbene Heer blieb klein und hielt sich nur wenige Monate. Eine Seuche, die 1624 besonders im Landesteil Stettin grassierte, bot zusätzlich Anlass, die Aufstellung eines Söldnerheeres wieder aufzugeben.“

Die Herzöge verhielten sich daher neutral bzw. „bemühten sich um Treue zum Kaiser (Matthias, 1612–1619, bzw. Ferdinand II., 1619–1637) als Reichsoberhaupt.“ „Da der Kaiser die loyale Haltung Bogislav XIV. gelobt und die Neutralität Pommerns anerkannt hatte, schienen Verteidigungsmaßnahmen überflüssig, die Kriegskasse blieb leer.“

Dieses sollte sich wenige Jahre später rächen; andererseits kann man spekulieren, dass Pommern den Kaiserlichen Heeren Wallensteins bzw. den Schwedischen von Gustav II. Adolf wohl kaum großen Widerstand hätte entgegenbringen können.

Nach Philipp Julius' Tod 1625 ging das Herzogtum Wolgast an seinen



Greifswald, Rektorenmantel und -zepter

Cousin, Herzog Bogislav XIV. von Pommern-Stettin (*1580, Hz. 1620–1637) über, den letzten Herzog aus der Greifen-Dynastie, wodurch Pommern noch einmal für zwölf Jahre vereinigt wurde.

4.3.3. Kultur

Wie alle Wolgaster Herzöge war auch Philipp Julius ein bedeutender Förderer von Wissenschaft und Kunst, besonders der Universität Greifswald. So ließ er das unter seinem Vater begonnene Hauptgebäude bis 1596 vollenden (1747–1750 durch das heutige Gebäude ersetzt).

Er stiftete der Universität 1619 den heute noch erhaltenen einzigartigen, prächtigen Rektorenmantel, einen mit Gold- und Perlenstickereien des Pommern-Wappens versehenen Spanischen Radmantel. „Die Ausstattung der Universität mit Symbolen des Pommerschen Herzogshauses hatte für den Stifter (...) einen tieferen Sinn. Da die Ehe des Herzogs Philipp Julius und die (seiner Stettiner

Vettern) (...) kinderlos (...) geblieben waren, zeichnete sich bereits das Ende des Fürstengeschlechts ab, das in seiner Landesuniversität die Wahrerin der Einheit Pommerns und seiner historischen Traditionen sah.“

Philipp Julius und sein um diese Zeit in Pommern-Stettin regierender Cousin Philipp II. (*1573, Hz. 1606–1618) gaben 1610 bei dem Geographen Eilhard Lubin (1565–1621) die Schaffung einer großen Karte der pommerschen Herzogtümer in Auftrag. Neben den vielen recht präzisen topographischen Einzelheiten sind auf dieser Karte der Stammbaum der Herzöge aus dem Greifen-Haus, Adelswappen und Ansichten der Pommerschen Städte wiedergegeben. Im Jahre 1618 hatte Lubins Werkstatt die Druckplatten für die 2,21 x 1,25 m große Karte fertiggestellt. (Historische Drucke der Karte sind in verschiedenen Museen zu sehen, u.a. in Stralsund, Greifswald und Wolgast).

Auch Philipp Julius ließ das Wolgaster Schloss weiter ausbauen; u.a. ließ er 1613 einen Säulengang errichten.

(Das Schloss in Wolgast wurde 1675 im Krieg Brandenburg – Schweden erheblich beschädigt und 1713 im Großen Nordischen Krieg durch Russische Truppen zerstört; die Ruinen wurden anschließend als Baumaterial abgetragen. Einige Reliefs und Wappensteine befinden sich in der St.-Petri-Kirche, im Hauptgebäude der Universität Greifswald und im Pommerschen Landesmuseum. In den letzten Jahren haben archäologische Grabungen stattgefunden).

5. Herzogtum Pommern-Stettin 1569–1606

5.1. Herzog Johann Friedrich (1569–1600)

5.1.1. Leben

Johann Friedrich wurde 1542 in Wolgast als 1. Kind von Herzog Philipp I. von Pommern-Wolgast (*1515, Hz. 1532–1560) und Maria von Sachsen (1516–1583) geboren.

Im Jahre 1557 wurde er im Alter von 14 Jahren (aber immerhin nach vier Jahren Unterweisung u.a. in Theologie) als erstes Mitglied der Greifen-Dynastie zum Titularbischof von Cammin/Kamien Pom., der Sekundogenitur des Greifenhauses, ernannt (*s.o.*, 3.2., Nr. 29/2022, S. 19). Das weltliche Gebiet umfasste die späteren Kreise Kolberg-Körlin, Köslin, Bublitz und die Stadt Kolberg.

Johann Friedrich verlegte 1568 seine Residenz von Körlin nach Köslin/Koszalin, widmete sich ansonsten aber hauptsächlich seinem Studium in Greifswald.

Johann Friedrich begab sich 1565 nach Wien zu Kaiser Maximilian II. (*1524, Ks. 1564–1576), um als Reichsfähnrich an einem Feldzug gegen die Osmanen (Türken) teilzunehmen. Für seine Ausrüstung musste er einen Kredit bei dem Stettiner Bankhaus Loitz aufnehmen (*s.u.*).

Johann Friedrich heiratete 1577 Erdmut(he) von Brandenburg (1561–1623), die Tochter des Kurfürsten Johann Georg (*1525, Kf. 1571–1598) aus dessen zweite Ehe mit Sabina v. Ansbach (1548–1575), wobei Erdmuthe schon im Alter von sieben Jahren mit dem 19 Jahre älteren Johann Friedrich verlobt worden war.

Die als glücklich beschriebene Ehe von Johann Friedrich und Erdmuthe blieb kinderlos.

Eine Fehlgeburt Erdmuthes 1589 führte zu einem Vorfall, der das Schicksal der Sidonia von Borcke vorwegnimmt: Die Kammerfrau Elisabeth von Doberschütz wurde von Neidern und Intriganten am Stettiner Hof beschuldigt, der Herzogin eine Medizin verabreicht zu haben, die in Wirklichkeit ein Hexentränk, ➔



Wolgast, Schloss – Modell im Museum Wolgast



Wolgast, Schlossinsel und Altstadt



Wolgast, hier stand das Schloss.



Herzog Johann Friedrich;
Giovanni B. Perini, 1571



Erdmuth v. Brandenburg. ca. 1580;
Greifswald, Landesmuseum

der unfruchtbar machte, gewesen sein soll. Frau von Doberschütz wurde der Hexerei angeklagt und nach einem durch Folter erzwungenen Geständnis 1591 enthauptet und anschließend als Hexe verbrannt.

Herzog Johann Friedrich starb unvermutet und plötzlich 1600 in Wolgast. Er wurde in der auf seine Veranlassung neu erbauten Schlosskirche von Stettin beigesetzt.

5.1.2. Politik

Der Ehevertrag von Johann Friedrich und Erdmuth war schon 1568 geschlossen worden, um die guten Beziehungen zwischen Brandenburg und Pommern, vor allem aber die Erbansprüche der Brandenburgischen Hohenzollern, zu stärken; die Pommern erreichten aber auch, dass das bisherige einseitige Erbrecht in ein gegenseitiges abgeändert wurde. Als Titularbischof von Cammin (1557–1574) führte Johann Friedrich einige Reformen auf weltlichem Gebiet durch, überließ die kirchlichen Belange aber seinen Konsistorien.

Im Vertrag von Jasenitz einigte sich Herzog Barnim IX. von Pommern-Stettin (1501–1573, Hz. 1523–1569) mit seinen Großneffen, den Söhnen Philipps I., über seine Nachfolge (s.o., 3.2., Nr. 29/2022, S. 19–20):

Johann Friedrich und Barnim X. (1549–1603) erhielten gemeinsam das Herzogtum Pommern-Stettin. Barnim verzichtete allerdings auf die Mitregierung und übernahm das Amt

Rügenwalde (Kreis Schlawe)/Darlowo (Pow. Slawno) als Apanage.

Da Barnim IX. nach seinem Rückzug noch große Ländereien für seinen eigenen Unterhalt behalten hatte, gab Johann Friedrich erst nach Barnims IX. Tod das Bischofsamt an seinen jüngeren Bruder Kasimir (VI.) (1557–1605, Bf. 1574–1602) weiter.

Schon seit 1563 führten Schweden und Dänemark-Norwegen Krieg, den 3-Kronen – oder Nordischen 7-jährigen Krieg. Die Herzöge von Pommern verhielten sich dabei neutral und boten sich als Vermittler an, so dass 1570 unter Beteiligung aller Ostseestaaten der Frieden von Stettin geschlossen werden konnte (s.o., 3.2., Nr. 29/2022, S. 19).



Stettin, Schloss u. Loitz-Haus (vorne rechts), vom Turm der Jakobi-Kirche Richtung Nordosten

Von 1573 bis 1576 drohte ein außenpolitischer Konflikt mit dem Königreich Polen-Litauen (das sich in der Lubliner Union 1569 zu einem Gesamtstaat vereinigt hatte):

Die Freie Stadt Danzig/Gdansk wehrte sich gegen die völlige Inkorporation in das „Preußen Königlichen Anteils“ (ca. Pomerellen/Westpreußen/Wojew. Pomorze) und hatte für den Widerstand Soldaten u.a. auch in Pommern angeworben. Johann Friedrich und Barnim X. hatten dies auf Veranlassung Kaiser Maximilians II. (1564–1576) hin gestattet. Aber auf militärischen Druck des polnisch-litauischen Königs Stephan Báthory/Stefan Batory (1533, K. 1576–1586) hin untersagte Johann Friedrich das weitere Anwerben von Söldnern in Pommern.

Diese Ereignisse waren der einzige größere Konflikt zwischen Pommern und Polen-Litauen im 16.–17. Jahrhundert.

„Ein Ereignis, das für Pommern überaus verhängnisvoll wurde, war der Zusammenbruch des Unternehmens der Loitze. Die vier Söhne, die das Geschäft ihres Vaters schon vorher bedeutend erweitert hatten, führten durch zweifelhafte Kreditgeschäfte mit dem Landadel und den Fürsten, vor allem aber unbezahlten Kriegsmateriallieferungen (insbesondere an Polen), den Bankrott im Jahre 1572 herbei. Einsichtige Männer sahen voraus,



Stettin, Schloss, Westflügel des Friedrichsbau



Stettin, Schloss, ehem. Schlosskirche

was bevorstand. Die große Masse in Stadt und Land war völlig überrascht.

(...) Loitz (entwich) mit seiner Familie aus Stettin, um sich seiner Verpflichtung zu entziehen, nach Polen.

Aus den unendlichen Prozessen, die sich (...) anknüpften, konnte man erfahren, wie tief das Ereignis in die Vermögensverhältnisse zahlreicher Familien, Korporationen und der Stadt (Stettin) selbst eingegriffen hatte. Die Nachwirkungen reichten bis ins 19. Jahrhundert.“

„Johann Friedrichs ehrgeiziges Projekt, das Herzogsschloss in Stettin praktisch neu zu bauen, sowie seine aufwändige Hofhaltung führten zu einer erheblichen Verschuldung des Herzogshauses. Die von ihm geforderte Sondersteuer, vor allem auf Bier, fand weder die Zustimmung der Stände auf dem Landtag zu Treptow (Kreis Greifenberg)/Trzebiatów (Pow. Gryfice) 1588 noch die Unterstützung seines Bruders Ernst Ludwig von Wolgast. Auch 1599 scheiterte ein entsprechender Versuch.“

Als Johann Friedrich 1600 starb, hinterließ er seinem Nachfolger Barnim X. einen Schuldenberg von 300.000 Gulden – eine unvorstellbar hohe Summe.

5.1.3. Kultur

In seiner Funktion als Titularbischof von Cammin (1557–1574) ließ Johann Friedrich 1568 das Bischofshaus in Cammin umbauen.

Von 1568 bis 1582 ließen er und Bischof Kasimir (VI.) (Bf. 1574–1602) in Köslin das ehem. Zisterzienserin-

nen-Kloster zu ihrem Residenzschloss umbauen. (Das Schloss wurde nach einem Stadtbrand nach 1720 durch ein Verwaltungsgebäude im Preußischen Stil ersetzt).

„Ebenfalls in dieser Zeit erfolgte der wohl weitgehende Neubau des Residenzschlosses in Körlin“, so dass es wahrscheinlich den durch Lubin (1618) und Merian (1652) überlieferten Zustand bot – obwohl Johann Friedrich seine Residenz nach Köslin verlegt hatte.

„Um 1571 veranlasste er an der Nordseite des Residenzschlosses Rügenwalde den Bau eines neuen Torgebäudes.“

„Vermutlich ließ er auch die alte Ordensburg in Lauenburg/Lebork 1575 zum Residenzschloss umbauen, das ‚Newe hauß‘ wird damals entstanden sein.“

Johann Friedrich hatte auf seinen Reisen, die ihn zum Reichstag nach Augsburg, an den Kaiserlichen Hof nach Wien und im Krieg gegen die Osmanen bis nach Ungarn geführt hatte, und durch Kontakte u.a. mit dem zukünftigen Großherzog der Toscana, Francesco I. de Medici (1541–1587) aus Florenz/Firenze, die Kultur der Renaissance kennengelernt und wollte diese in seinem Herzogtum weiter ausbauen. Auch „um seiner jungen Gemahlin einen fürstlichen Wohnsitz zu bieten, beschloss Johann Friedrich, einen großen Umbau des Stettiner Schlosses vorzunehmen.“ „Ihm genügte das Haus seiner Ahnen nicht mehr, und so ging er daran, es größer und prächtiger auszubauen.“

Bis auf den Süd- und Ostflügel (Bogislav-X.-Bau von 1503) wurden die anderen, mittelalterlichen Gebäude einschl. der St.-Otto-Schlosskapelle abgerissen. In den Jahren 1575–1577 entstand ein geschlossenes Viereck einschl. einer neuen Schlosskapelle, die nach dem Vorbild der Schlosskapelle in Torgau (Kreis Nordsachsen) als Protestantische Predigtkirche ausgeführt wurde.

Stilistisch ist der Schlossbau an die italienischen Spätrenaissance (Cinquecento) angelehnt; manche Kunsthistoriker vermuten, dass Francesco de Medici Johann Friedrich italienische Baumeister vermittelt haben könnte.

(Das Schloss erfuhr in der Brandenburgisch-Preußischen Zeit mehrere Veränderungen. Nach der fast völligen Zerstörung im 2. Weltkrieg wurde es wieder aufgebaut, wobei möglichst den ursprünglichen Plänen gefolgt wurde. Es dient heute als vielfältiges Kulturzentrum. Vor allem die ehem. Schlosskirche ist als „Sala Boguslawa“ zu einem Konzertsaal eingerichtet worden [s.o., 2.6. u. 2.7., Nr. 28/2022, S. 18–19]).

Für seine Gattin Erdmuth ließ Johann Friedrich 1583–1588 das Schloss in Stolp/Slupsk zu deren Witwensitz ausbauen, das sie 1600–1623 auch bewohnte.

„Die Vielzahl von Johann Friedrichs Jagdschlössern und Jagdsitzen bezeugt seine zeittypische Leidenschaft. Er errichtete (...) die Jagdschlösser in Altdamm (Kreis Randow)/Dabie (Szczecin) (nach 1592), ➔

Friedrichswalde (Gem. Hinzendorf, Kreis Saatzig)/Sowno (Gm. Stargard, Pow. Stargard) (1583), (...) Pasewalk sowie eine Sommerresidenz in Gebäuden des Klosters Kolbatz (Kreis Greifenhagen)/Kolbacz (Gm. Stare Czarowo, Pow. Gryfino).“

Letzten Endes verwundert es nicht, dass das Herzogtum am Ende von Johann Friedrichs Regierungszeit fast bankrott war.

Auch der Adel tat es seinem Herzog nach und ließ sich Schlösser im Renaissancestil errichten oder umbauen. Erwähnt seien hier:

Spantekow (Amt Anklam-Land, Kreis Vorpommern-Greifswald), Festung (1558–1567), Plathe (Kreis Regenwalde)/Ploty (Pow. Gryfice), Blücher-Schloss (1577), Quilow (Gem. Groß-Polzin, Amt Züssow, Kreis Vorpommern-Greifswald) Festes Haus (1577), Pansin (Amt Pansin, Kreis Saatzig)/Pezino (Gm. Stargard, Pow. Stargard), Neues Haus (1580).

Der Kirchenbau beschränkte sich weitgehend auf Zutaten wie Ziergiebel und Anbauten, z.B. Grabkapellen des Adels.

(Zitatquelle: Sabine Bock: *Die Bauten des pommerschen Adels im 16. Und frühen 17. Jahrhundert. Ihre Nähe zu den herzoglichen Schlössern. In: Rafał Makala (Hg.): Unbekannte Wege. Die Residenzen der Pommernherzöge und der verwandten Dynastien als Kunstzentren und Stationen künstlerischer Migration zwischen Reformation und Dreißigjährigem Krieg. Schwerin (Helms), 2018, S. 151–152, 164–168. Ergänzende Ortsangaben vom Verfasser.*)

5.2. Herzog Barnim X. (1600–1603)

Barnim X. wurde 1549 in Wolgast als sechstes Kind von Philipp I. von Pommern-Wolgast (1515–1560) und Maria von Sachsen (1516–1583) geboren.

Er studierte 1563–1565 zusammen mit seinem Bruder Ernst Ludwig (*1545, Herzog von Wolgast 1569–92, s.o., 4.1.) in Wittenberg.

Im Vertrag von Jasenitz 1569 verzichtete Barnim auf die Mitregierung



Herzog Barnim X.
Anklamer Rathausbild, ca. 1750

in Stettin und begnügte sich mit dem Amt Rügenwalde, das er für damalige Begriffe sparsam und mustergültig verwaltete.

Im Jahre 1581 heiratete er Anna Maria von Brandenburg (1567–1618), eine Schwester Erdmuthes, der Gattin seines Bruders Johann Friedrich (s.o., 5.1.1.). Auch diese Ehe blieb kinderlos.

Im Jahre 1604 wurde zudem noch Erdmuthes und Anna Marias Halbschwester Agnes mit Herzog Philipp Julius von Wolgast vermählt (s.o., 4.3.). Somit waren drei der sieben Töchter des Kurfürsten Johann Georg mit Pommerschen Herzögen verheiratet – und in keiner der Ehen gab es Nachwuchs.

Nach dem Tod seines Bruders Johann Friedrich 1600 verließ Barnim seine Schlösser in Rügenwalde und Stolp/Slupsk nur ungerne Richtung Stettin. Er hatte seinem Land zu einigem Wohlstand verholfen, und daher wurde dort sein Weggang bedauert.

Das Amt Rügenwalde kam 1606 an Barnims X. Neffen (die Söhne Bogislavs XIII.) Bogislav XIV. und Georg (II.), das Amt Bütow/Bytów 1603 an Franz (1577–1620).

Im Herzogtum Stettin versuchte Herzog Barnim X., wieder Ordnung in die durch seinen Bruder und Vorgänger Johann Friedrich zerrütteten Finanzen zu bringen. Viel Zeit blieb ihm nicht mehr, denn er starb schon drei Jahre später (1603) in Stettin und wurde in der Schlosskirche beigesetzt.

Als Nachfolger auf dem Herzogstuhl war der jüngste Bruder, Kasimir (VI.) (*1557 in Wolgast, †1605) vorgesehen, der seit 1574 Bischof von Cam-



Bogislav XIII., Anna v. S.-H.
Wolgast, Museum

min war. Während seines Episkopats hatte er mehrmals Streit mit der Stadt Kolberg. Seine Amtsgeschäfte ließ er meistens von seinen Räten führen, denn ihm sagten Jagden und Reisen mehr zu.

Als schwerkranker Mann hatte Kasimir das Bistum schon 1602 an seinen Neffen Franz (1577–1620, Bischof 1602–1618) abgegeben. Nun verzichtete er auch auf das Herzogsamt und übernahm lediglich Barnims X. Herrschaft Rügenwalde als Apanage. Er starb schon 1605 in Neuhausen (Kreis Schlawe) an den Pocken, unverheiratet. Auch er wurde in der Schlosskirche zu Stettin beigesetzt.

5.3. Herzog Bogislav XIII. (1603–1606)

Neuer Herzog von Stettin wurde Bogislav XIII. (1544–1606).

Bogislav wurde 1544 in Wolgast als drittes Kind von Philipp I. von Pommern-Wolgast (1515–1560) und Maria von Sachsen (1516–1583) geboren. Er studierte in Wittenberg und Greifswald.

Ohnehin kein Machtmensch, sondern eher Wissenschaft und Kunst zugeneigt, verzichtete er im Rahmen des Vertrages von Jasenitz 1569 zunächst auf die Herzogswürde in Pommern-Wolgast und übernahm lediglich die Herrschaft Pommern(-Wolgast)-Barth als Apanage, wo er von 1570 bis 1603 vor allem in dem von ihm 1573 ausgebauten Schloss in Barth residierte.

In seinem Teilherzogtum versuchte er, vor allem die Städte Barth und Franzburg (erbaut 1578–1587 an der

Stelle des früheren Zisterzienserklosters Neuenkamp, 1587 umbenannt zu Ehren seines 1. Schwiegervaters, Herzog Franz von Braunschweig-Lüneburg, *1508, Hz. 1539–49) zu fördern und sie zu Konkurrenten der Hansestadt Stralsund auszubauen mit geringem Erfolg (s.o., 4.2.4., Nr. 30/2023, S. 20).

Zudem hatte er von 1592 bis 1603, nach dem frühen Tod seines Bruders Ernst Ludwig (1545–1592), im Herzogtum Wolgast die Regentschaft für seinen unmündigen Neffen Philipp Julius mit ausgeübt (s.o., 4.3.).

Als Herzog von Stettin überließ er seinem Nachfolger, seinem ältesten Sohn Philipp II. (1573–1618), praktisch die Machtausübung.

Bogislav XIII. hatte 1572 Klara von Braunschweig-Lüneburg (1550–1598; es war ihre zweite Ehe) geheiratet. Der Ehe entsprangen sechs Söhne (einer starb jung) und fünf Töchter (zwei starben jung): die letzte Generation der Greifen-Dynastie.

Nach Klaras Tod heiratete er 1601 Anna von Schleswig-Holstein-Sonderburg (1577–1616). Diese Ehe blieb kinderlos.

Im Jahre 1607 heiratete sein Sohn und Nachfolger Philipp II. Annas zwei Jahre jüngere Schwester Sophia (1579–1658), also seine Stief tante.

Bogislav XIII. starb 1606 in Stettin und wurde in der Schlosskirche beigesetzt.

Mit ihm endete die vorletzte Generation der Greifen-Dynastie.

Peter Harmel

Streiflichter

Neuigkeiten aus der kleinen Stadt

Gemeldet von Magdalena Jaworska-Duzynska und Christoph Szczecinski

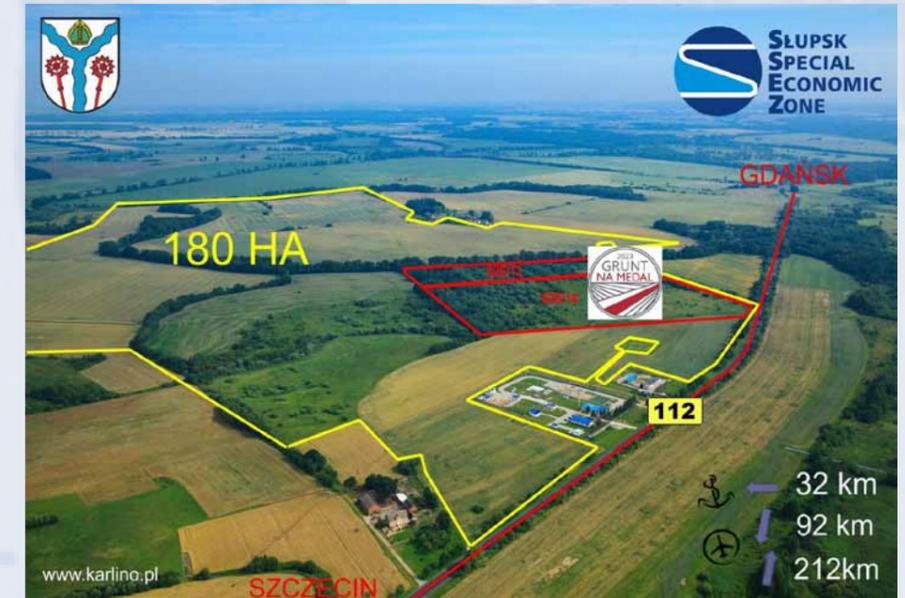
Industriepark

Karlino (MJD)/Asperg (CS). Die Gemeinde Karlino hat eine Finanzierung in Höhe von 61 Mio. PLN (ca. € 13,5 Mio.) aus dem „Strategischen Investitionsprogramm“ der Regierung für die Entwicklung und Vorbereitung des Industrieparks in Vorwerk Körllin/Karlino erhalten.

„Das sind über 61 Mio. PLN, was eine noch bessere Vorbereitung des Gebiets im Einklang mit den Bedürfnissen der Investoren ermöglichen wird“, sagt Waldemar Miśko, Bürgermeister von Karlino, „Wir arbeiten derzeit an zwei großen Projekten, die eine Chance haben, sich in der Gemeinde Karlino zu entwickeln.“

Die folgende Auszeichnung hat auch mit der Ortschaft Karlino zu tun und betrifft auch die neuen Möglichkeiten für Firmen, in Karlino zu investieren.

Der Komplex aus drei Grundstücken mit einer Gesamtfläche von 16 ha in Karlino wurde im prestigeträchtigen Wettbewerb der „Polnischen Investitions- und Handelsagentur“ „Grunt na Medal 2023“ (Medaillenswertes Grundstück 2023) ausgezeich-



Der geplante Industrie Park in Karlino

net und belegte den ersten Platz in der Wojewodschaft Westpommern.

Das Hauptziel des Wettbewerbs bestand darin, aus den Gebieten, die den PAIH-Investitionsstandards entsprechen, das beste Investitionsgebiet in den einzelnen Wojewodschaften auszuwählen.

Der Preis im Wettbewerb ist die bevorzugte Benennung der Gewinnergebiete für Investoren durch die „Polnische Investitions- und Handelsagentur“, sowie durch die Marschallbüros und die Wojewodschaftsausschüsse geführte Promotion, die diese Gebiete auf dem internationalen Forum fördern.

Renovierung der Kirche in Lübchow

Karlino (MJD)/Asperg (CS). Am 10.07.2023 wurden Verträge für die Renovierung der Kirche St. Josef in Lübchow/Lubiechowo unterzeichnet.

Schon viele Monate früher gründeten die Bewohner von Lubiechowo einen Sozialausschuss, der die für das kleine Dorf riesige Summe von über 150.000 PLN (ca. € 33.000) sammelte (s.o., S. 13). Das hat wiederum die Aktionen der Gemeinde Karlino beschleunigt, die zum Ziel hatte, eine Finanzierung für die Renovierung durch stattlich geförderte Projekte zu sichern.

Die Zusammenarbeit führte zu einer Unterstützung in Höhe von fast 2 Mio. PLN (ca. € 445.000).

Die Arbeiten umfassen u.a. die äußere vertikale Dämmung der Fundamente, die horizontale Dämmung der

Außenwände, die Erneuerung des Kirchturms und des Daches samt Erneuerung seiner Eindeckung, die Erneuerung der Turmspitze und der Seitentürmchen, die Erneuerung der Holzkonstruktion des Glockenturmes, den Bau eines Blitzableiter-Systems und die Entwicklung eines Programms für die Denkmalschutzarbeiten.

Wert der Finanzierung: 1.960.000 PLN (ca. € 435.000) – aus dem „Staatsfonds Polnischer Ordnung, Strategisches Investitionsprogramm, dritte Auflage“; Eigenbeitrag der Gemeinde Karlino: 538.500 PLN (ca. € 120.000).

Der Auftragnehmer hat schon mit den Arbeiten begonnen und hat 500 Tage Zeit, um diese Aufgabe abzuschließen.

Renovierung I

Karlino (MJD)/Asperg (CS). Die Gemeinde Karlino erhält finanzielle Mittel für die Aufgabe mit dem Titel: „Revitalisierung des historischen Gebäudes in der Poststr./ul. M. Konopnickiej 29 in Karlino“ im Wert von 1.000.000 PLN (ca. € 222.000).

Das „Regierungsprogramm für den Wiederaufbau von Denkmälern“ ist ein Sonderfonds für lokale Regierungseinheiten für Konservierungs- und Restaurierungsarbeiten sowie Bauarbeiten in historischen Gebäuden.



Das Gebäude Poststr./ul. M. Konopnickiej 29 (ehemaliges Haus von Baumeister W. Beilke)

Renovierung II

Karlino (MJD)/Asperg (CS). Das älteste Gebäude Schlosstr./ul. Szczecińska 7 wurde durch die Eigentümergemeinschaft vorbildlich saniert.



Schlosstr./ul. Szczecińska 7

Neubau

Karlino (MJD)/Asperg (CS). Die Bauarbeiten an der Ecke Poststr./ul. M. Konopnickiej und Bergstr./ul. F. Żwirki (s. KöZ Nr. 30/2023, S. 22) haben längst begonnen.

Das neue Wohn- und Dienstleistungs-Gebäude soll nächstes Jahr fertiggestellt werden.



Fortschreitende Bauarbeiten an dem neuen Gebäude



Scheunenstr./ul. S. Okrzei

Straßenerneuerung

Karlino (MJD)/Asperg (CS). Der Ausbau der Scheunenstr./ul. S. Okrzei (s. Nr. 28/2022, S. 20) ist abgeschlossen worden. Das Ergebnis kann sich sehen lassen!

Es gibt (noch) kein Bier aus Körlin...

Karlino (MJD)/Asperg (CS). Die schönen Pläne, in Körlin eine Brauerei zu errichten (s. Nr. 28/2022, S. 22), sind aufgrund der derzeitigen auch in Polen schwierigen wirtschaftlichen und finanziellen Lage (hohe Materialkosten u.a., hohes Risiko für Investoren) zunächst zurückgestellt worden.

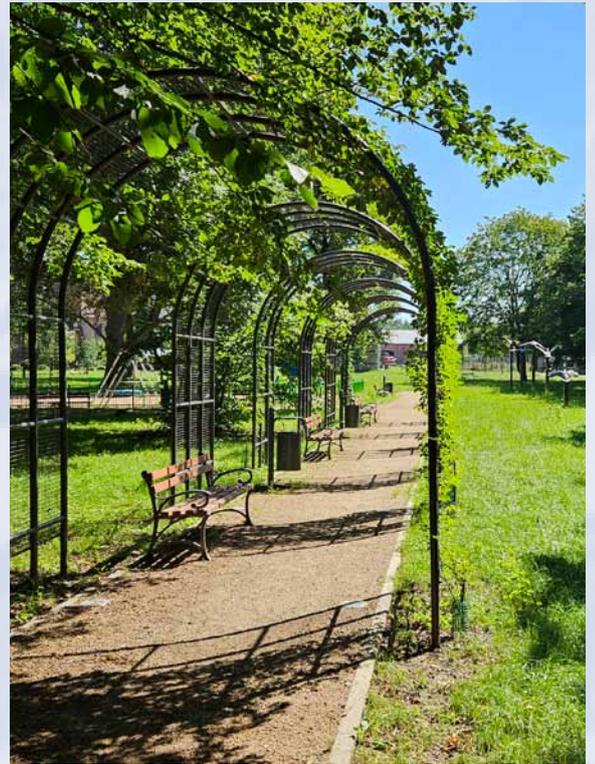
Quellen:

<https://karlino.pl/>
<https://www.facebook.com/KarlinoGminazEnergia>

Parkimpressionen



Park am Karlsberg



Mühlenpark

Ausgleichende Gerechtigkeit

Die Strafe, die ich oft verdient,
gestehen wir es offen:
Ist sonderbarerweise nie
ganz pünktlich eingetroffen.

Der Lohn, der mir so sicher war,
nach menschlichem Ermessen,
der wurde leider offenbar
vom Himmel auch vergessen.

Doch Unglück, das ich nie bedacht,
Glück, das ich nie erhofft –
Sie kamen beide über Nacht.
So irrt der Mensch sich oft.

Mascha Kaléko

(ausgesucht von Margret Witte)



Wir wünschen allen unseren Leserinnen
und Lesern eine fröhliche und friedliche
Advents- und Weihnachtszeit, schöne
Feiertage, ein gesundes Neues Jahr 2024

★ UND FRIEDEN AUF ERDEN!

Die Redaktion der „Körliner Zeitung“

